

**Ersteilung außer der Sonntags- und Feiertage täglich.**

**Pränumerationspreis:**  
in loco:  
Ganzjährig ..... 10 fl. — fr.  
Halbjährig ..... 5 „ — „  
Vierteljährig ..... 2 „ 50 „  
Monatlich ..... „ 85 „  
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „  
Einzeln Nummern 5 kr.

**Mit Postverendung**  
im Inland:  
Ganzjährig ..... 7 fl. — fr.  
Halbjährig ..... 3 „ 50 „  
im Ausland:  
Ganzjährig ..... 9 fl. — fr.  
Halbjährig ..... 4 „ 50 „  
Für die Redaction verantwortlich:  
**Adolf Reissenberger.**

Manuscripte werden nicht zurück-  
geholt; unfrankirte Briefe nicht  
angenommen.

# Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Interesse**  
werden in der Administration  
dieses Blattes (Wintergasse 9)  
angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expediti-  
onen: in Budapest Haasen-  
stein & Vogler, A. V. Gold-  
berger; in Wien: A. Oepelik,  
Haasenstein & Vogler, Rudolf  
Mosse, M. Dukes, M. Stern,  
H. Schallek, J. Danneberg;  
in Berlin: Hamburg, Paris:  
Haasenstein & Vogler; in  
Frankfurt a. M.: Haasenstein  
& Vogler, G. L. Daube & Co.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einseitigen  
Garnitur kostet beim ein-  
maligen Einrücken 7 kr., das  
zweite Mal 6 kr., das dritte Mal  
5 kr. 6 W., egl. der Stempel-  
gebühr 2 30 kr.

**Official-Abonnements-Bureau:** In Agram bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Szeged bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mülbach bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Sibitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kraszbad bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Cde der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Nro. 36. Hermannstadt, Freitag den 13. Februar 1885. 101. Jahrgang.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 12. Februar.

In ihrer langen Artikelreihe, betitelt: „Die Rumänen, der Thron und die öffentliche Meinung“, schreibt „Gazeta Transilvaniei“ unter Anderem: „Im Jahre 1866, am Vorabend der damals geplanten groß angelegten Veränderungen in unserer Monarchie, sind die Wiener Blätter, indem sie die von 1493 Rumänen unterfertigte und damals am Thron überreichte Petition besprochen, zu der bedauerlichen Ueberzeugung gelangt, daß unter allen Ländern der Habsburger Monarchie nur Siebenbürgen es war, dem nicht gestattet wurde, den von seiner Regierung in Angriff genommenen außerordentlichen Maßnahmen gegen-über den Ausdruck seiner Wünsche vor den Monarchen zu bringen. Während Kroatien ein „weißes Blatt“ erhielt, war Siebenbürgen über die stummen Zusäueren verurtheilt; so verriethen auch anderthalb Jahre nach Einberufung des in Klausenburg abgehaltenen Landtages, ohne daß der Thron Gelegenheit gehabt hätte, die Meinung der Rumänen über die damals auf der Tagesordnung gestandene hochwichtige Frage kennen zu lernen. Die Frage betreffs des öffentlichen Rechtes Siebenbürgens war auf dem damals nach Pest einberufenen Landtage zu regeln und zu entscheiden, allein die Rumänen ließen die gefährlichen Momente verstreifen und beizten sich nicht, durch eine allgemeine und energische Action vor dem Thron und der Monarchie zu beweisen, daß nicht nur einige hundert oder tausend Männer, sondern das gesammte rumänische Volk durch die im Gange befindliche Entwicklung der Dinge sehr verletzt ist und demnach fordere, daß man, wenn über Siebenbürgens Zukunft entschieden werden soll, auch die Rumänen höre.“ — Tarde post festa cantare.

Alle öffentlichen Blätter veröffentlichen wie auf Commando Wiener Briefe über die parlamentarische Situation, welche sie übereinstimmend als ungünstig für die Rechte darstellen. Die Clericalen wollen sich — so lassen sich „Narodni Noviny“ berichten — unter die Fahne Bismarck's schaaren, während ihr bisheriger Obmann Fürst Liechtenstein in den feilen Entschluß setzte, das Reichsraths-Mandat niederzulegen; die slowenischen Abgeordneten hätten beschlossen, gar keine Regierungs-Vorlage mehr zu unterstützen und so erscheine die Durchbringung der sogenannten unpopulären Vorlagen, wie die Gebührens-Novelle, das Socialisten-Gesetz, die Regulierung der Flüsse Galiziens, das Uebereinkommen betreffend die Ferdinand-Nordbahn u., höchst zweifelhaft. Taaffe's Ziel sei die Bildung einer Mittelpartei und hänge es nur von Schumacher ab, daß ein Theil der deutschen Opposition mit Taaffe Frieden schließe.

Der polnische Africareisende Rogozinski richtete an die Polenblätter einen vom 27. Januar 1885 an Bord der englischen Corvette „Rapid“ datirten Brief, worin er sich über die Consequenzen der deutschen Niederlassung im Kamerungebiet weislich äußert und die Stimmung der dortigen Eingeborenen als eine den Deutschen feindselige schildert. Als ich — so schreibt der polnische Africareisende — nach Mandohle zurückkehrte, erfuhr ich von den dortigen Eingeborenen, daß die Einwohner des von Deutschen in Besitz genommenen Kamerungebietes ihren König Bell vertrieben haben, weil er seine Unterthanen gegen ihren Willen an die Deutschen verschachtet hatte. Bell, auf den jeither gefahndet wird, irrt entlang des Mungo-Stromes herum; seine Stadt Belltown wurde in Brand gesteckt und sein Wohnhaus dem Erdboden gleich gemacht, wobei die einheimische Bevölkerung gelobte, sich der Invasion der Deutschen entschieden zu widersetzen. Einige Tage darauf langten die deutschen Kriegsschiffe „Bismarck“ und „Olga“ unter dem Commando des Contre-Admirals Ruoy an und giffen die dortigen Anführer an. Die Militär-Abtheilung, welche landete, ließ auf befehlige Gegenwehr der mit Henry-Willies und Wincheiter bewaffneten

Kamerun-Bewohner. Das Engagement dauerte drei Tage, der Verlust der Deutschen betrug einen Todten und acht Schwerverwundete. Ueberdies überfielen die Eingeborenen die neuerrichtete und von einem gewissen Pantenius geleitete Factorie der Deutschen in Belltown. Pantenius wurde erschossen. Dies ist vielleicht — so schließt der Bericht — der Anfang eines blutigen Dramas inmitten des schwarzen Volksstammes, der aller Wahrscheinlichkeit nach den verhafteten deutschen Eindringlingen den lebhaftesten Widerstand entgegenzusetzen wird. Vorläufig verbergen sich die schwarzen Helden und lauern den deutschen Fahrzeugen aus dem Hinterhalt auf. Von den deutschen Geschützen können sie nicht erreicht werden, während sie dagegen Handel und Sicherheit auf den Kamerun-Gewässern muthmaßlich für lange Zeit gefährden.

In italienischen Regierungskreisen entwickelt man über die Action im Rothen Meer folgende Gesichtspunkte, von denen das Cabinet auch bei der Verantwortung der Verwaltung der Pforte ausgegangen zu sein scheint: die Besetzung von Massauah und des zwischen diesem und Assab gelegenen Küstenstriches sei eine Consequenz der von Egypten abgegebenen Erklärung, daß es diese Gebietsstheile zu schützen nicht in der Lage und geneigt sei, seine Garnisonen von dort zurückzuziehen. Aus Gründen der Sicherheit für Assab habe Italien in Folge dessen selbst zur Besetzung dieser Zone schreiten müssen. Die daraus sich ergebende Situation sei identisch mit derjenigen Englands in Betreff der Häfen Berbera und Zeilah und Italien beobachte die gleiche Verhaltungslinie mit England. Was letzteres werde es neben der italienischen die ägyptische Flagge wehen und alle Rechte der Hohen Pforte respectiren. Was Abyssinien betrifft, habe dieses durch den Vertrag vom 4. Juni 1884 formell auf Massauah verzichtet.

Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Konstantinopel: Die italienische Regierung gab der Pforte spontan eine bündige und beruhigende Erklärung betreffs der Occupation von Massauah, welche ausschließlich eine Folge der dortigen Unruhe und durch Ermüdungen der Klugheit veranlaßte Maßregel ist. Italien beabsichtige keineswegs die Souveränität's oder territoriale Frage aufzuwerfen. Diefelbe lasse in Massauah die ägyptische Flagge wehen und werde die dort verbliebene ägyptische Garnison freundschaftlich behandeln.

Es fehlt für die Behauptung einer in der Politik Serbiens sich vollziehenden Aenderung an allen nützlichen Anhaltspunkten. Die Enderung der Skupstina dürfte kaum vor dem Monat Mai stattfinden, da die Commissionen, deren Elaborate die Grundlagen der Regierungsvorlagen bilden sollen, ihre Thätigkeit noch nicht einmal abgeschlossen haben.

## „Ungarn und seine Bodenschätze“

ist der Titel des statistischen Handbuchs ungarischer Landeskunde, welches der durch seine gezeigten Arbeiten auf dem Gebiete der Volkswirtschaft rühmlichst bekannte Schriftsteller Max Wirth soeben erscheinen ließ. Es ist ein stattlicher, in J. D. Sauerländer's Verlag zu Frankfurt a. M. erscheinender, 489 Seiten starker Octavband, welcher das Verdienst hat, das überreiche Material unserer Landeskunde sorgfältig gesammelt, systematisch geordnet, übersichtlich und in gewinnender Weise vor unser geistiges Auge zu führen.

Das Buch befaßt sich mit dem Umfang, den Grenzen, dem Klima, den geologischen, den Gebiets- und Bevölkerungsverhältnissen des Landes, seinem Bergbau und Hüttenwesen, Mineralquellen und Curorten, mit allen Zweigen der Landwirtschaft, mit den landwirthschaftlichen Vereinen und Hilfsanstalten, der Organisation, der Veterinär-Sanitätspolizei, dem Hypothekenswesen, der Forstwirtschaft, Jagd, Fischerei, der Industrie, dem Handel, Credit, und seinen Instituten, mit dem Verkehrs-Unterrichtswesen, dem Staatshaushalt, den gemachten Investitionen und berührt schließlich auch die Stellung der Richter und Advocaten in Un-

garn, die Organisation der Gerichte, die Wirksamkeit der Advocaten und öffentlichen Notare und die Handelsgesetzgebung.

Der Verfasser, ein Mann der Wissenschaft, spricht mit Fachkenntniß zum In- und Ausland über einen Gegenstand, den er vollständig beherrscht. Fern von aller Schönfärberei, zollt er da Anerkennung, wo sie unbeanstandet Urtheil nicht verjagen darf und verschweigt auch die Schwächen und Schattenseiten, die sich seinem Blick aufdrängen, nicht.

Er hat ein offenes, freimüthiges Wort für Vorzüge und Schwächen, zeigt eine große Feinfühligkeit und Sachkenntniß in der Beurtheilung unserer verwickelten, selbst Zuländern durchaus nicht immer klaren Verhältnisse und hat ein warmes Herz für die rastlosen und gottlob nicht erfolglosen Bestrebungen Ungarns, sich in die glänzende Reihe der europäischen Culturstaaten emporzurängen.

Er gibt dem Staate, was des Staates ist und es ist doppelt wohlthuend zu sehen, wie der Verfasser der Ansprüche von Ungarns Volk, seiner tauendjährigen Verfassung und der Sprache des Staates gerecht wird, wie er die banalen Phrasen von Unterdrückung und Verwahrlosung der Nationalitäten durch objective Darstellung der Verhältnisse und authentische Zahlen widerlegt.

Nicht die hohle Phrase des oberflächlichen Touristen und Feuilletonisten, der dem Effecte zu Liebe die Sache opfert und oft den Kernpunkt der Frage ganz verkennt, sondern das objective Urtheil des Sachmannes tritt und überall entgegen, das und sehr oft geeignet des Fachmannes, auch Zuländer über die heimischen Verhältnisse und Bedürfnisse gründlich zu belehren.

Nicht nur die Besucher der diesjährigen Landesausstellung sind auf ein eingehendes Studium dieses Werkes angewiesen, sondern alle, die berufen sind, an der Hebung der Cultur des Landes mitzuarbeiten: Regierungsmänner, Abgeordnete, Verwaltungsbeamte, Lehrer an landwirthschaftlichen Lehranstalten u. s. w.

Das Buch zeigt uns in großen Zügen den Weg, den die Entwicklung der Landwirtschaft, der Gewerbe und des Handels gehen wird und bietet für alle Zweige der materiellen Cultur schätzenswerthe Winke zu ihrer Hebung und Vervollkommnung.

Mit der ihm eigenthümlichen Offenheit spricht der Verfasser auch über die Dinge aus, die auf dem Königsboden nicht jedem Ohre angenehm klingen werden, wenn sie auch buchstäblich wahr sind.

Es heißt auf Seite 109:

„Deutsche Bauern haben schon vor Jahrhunderten in Ungarn sich angefindelt und sind zu solchem Wohlstand gediehen, daß aus ihrer Mitte heute keine Tagelöhner zu haben sind. Die Abkömmlinge der vor mehr als 500 Jahren in Siebenbürgen eingewanderten Niederösterreicher sind heute fast sämmtlich wohlhabend, zum Theil reich, ja manche vornehme Herren geworden, und trotz der vielen Klagen, welche man aus ihrer Mitte und seitens ihrer Führer hört, trotz ihres Reichthums fällt es doch keinem ein, ihren Wohlstand mit der alten Heimat zu vertauschen. Wer die Ansiedlungen der deutschen Bauern an den Nebengeländen des Neufiedler Sees besucht, wird finden, daß diese Abkömmlinge der Schwaben in Beschäftigkeit der Kleidung, Reinlichkeit der Häuser den besten Landgemeinden des Rheines vergleichbar sind und dazu noch ein reineres Deutsch sprechen, als ihre Vorfäter und ihre heutigen Vettern.“

Wir meinen die Anzeige des interessanten Buches nicht passender schließen zu können, als mit den Schlussworten seiner Einleitung:

„Die große Selbstständigkeit, welche das politische Leben Ungarns vor dem der meisten übrigen Länder des Continents auszeichnet, ist zum großen Theil aus der Comitatswirthschaft entstanden und erstarkt. Auch die 15-jährige Bach'sche Reactionsperiode, während welcher der Versuch gemacht wurde, die österreichisch-ungarische Monarchie in einen Centralstaat umzuwandeln, vermochte die autonome Kraft des Volks nicht zu erschüttern. Jener Angriff auf die Selbstständigkeit Ungarns,

## Feuilleton.

### Spätes Glück.

(Erzählungen aus dem Stifte.) Von E. Hartner.

(Fortsetzung.)

Und dieser Plan sollte gelingen. Es gibt Opfer, die verworfen werden, andere werden angenommen, Margarethe's Opfer wurde angenommen. Es gelang ihr, den Vater davon zu überzeugen, daß der junge Mann nicht ihre Tochter, sondern Emanuel's Tochter wäre — damit war sein Widerstreben gegen Emanuel's Besuche besiegt. Cilly's liebliches Lachen, die unerschütterliche Freundschaft, die sie seiner Tochter bewies, die heitere Geduld, mit der sie seine gelegentlich schlechte Laune ertrug, hatten längst das blinde Herz erobert, so kam es und so konnte es kommen, daß an warmen Sommerabenden eine ansehnliche heitere Gruppe von vier Menschen den bisher so stillen Garten belebte. Anscheinend — denn in der That waren nur zwei von ihnen wirklich heiter, Margarethe hätte diese Abende nicht hergeben mögen und doch kosteten sie ihr Herzblut. — Sie hatte es ja gewollt, daß der Mann, den sie liebte und dem sie doch nicht angehören konnte, die Freundin lieb gewinnen sollte, doch nun es geschah, nun sich vor ihren Augen die beiden Herzen, die ihr gehört hatten, zu einander zu neigen begannen, dachte sie oft, sie könne das nicht überleben und in jeder stillen Nacht rang sie schwer mit sich selber, um den nächsten Tag ertragen zu können. Und der blinde Vater, der nicht mehr in den Augen seines Kindes lesen durfte, fühlte dumpf, daß die Tochter litt. Er borchte eifersüchtig auf den Klang ihrer Stimme, wenn sie den Freund begrüßte, er fühlte nach ihrer Hand, ob sie kalter wurde, ob das warme Blut zurück zum Herzen strömte, und dann sagte er sich in bitterem Schmerz: „Sie betrügt dich, wie einst Jakob den blinden Vater betrog! Sie liebt diesen Mann, sie nimmt die Freundin als Vorwand! Gott weiß es, welche geheimen Zeichen des Einverständnisses sie sich machen mögen und eines Tages wird sie dich verlassen, um diesem Manne zu folgen, oder schlimmer

noch, sie wird warten in tugelloser Ungeduld, bis das Grab sich über dir geschlossen hat!“ und während er scheinbar dem heiteren Gespräch folgte, ging es durch seine Seele wie das Läuten eines Todenglockens: „Sie betrügt dich! Sie betrügt dich!“

Ach, wenn dieser fromme Betrug ein Unrecht war, so büßte es Margarethe hundertfach, tausendfach durch die Qualen jedes Tages und jeder Nacht und oft wünschte sie, der Schlag möge nun endlich fallen, damit dieser schwebende Zustand ein Ende nehme und dann wieder zitterte sie vor dem Ereigniß, das sie eben noch herbeisehnt hatte. Aber, gefürchtet oder ersehnt, der Tag kam, an dem ihr Cilly lachend und weinend zu gleicher Zeit in's Ohr flüsterte, daß sie Emanuel liebe und daß sie ganz sicher sterben und vergehen werde, wenn er sie nicht wieder liebe und dann kam ein anderer Tag, an dem sie ihr ungefährt ebenso flüsterte, daß Emanuel ihr auch gut sei und daß sie glücklich, ach, so glücklich wäre, wie sie es gar nicht sagen könne!

Da küßte Margarethe mit blauen Lippen die Stirn der Ueberglücklichen und säuberte sie dem Bräutigam zu und dieser sagte, die Hand der Freundin küßend: „Sie haben es gewollt!“

Zawohl hatte sie es gewollt — aber da nun das Opfer vollzogen war, fühlte sie wohl, daß ihre Kraft zu Ende ging und in der Stunde, in der das Brautpaar den Segen der Kirche empfing, lag Margarethe mit gerungenen Händen auf ihren Knien und flehte um die Stärke, das begonnene Werk auch durchzuführen zu können, denn sie wußte, daß die dem Vater durch bloße Pflichterfüllung auch nicht das sein konnte, was sie so gern sein wollte. Als sie den Neuwermählten ihren Glückwunsch aussprach, da sagte sie leise zu dem Bräutigam: „In dieser Stunde habe ich eine Bitte an Sie — lassen Sie sich besetzen!“ Er sagte nichts, sah sie nicht einmal betroffen an, er neigte nur schweigend sein Haupt und wenige Wochen später war die Verheirathung erfolgt.

Die junge Frau trennte sich in tausend Thränen von dem Elternhause und der Freundin und versicherte, sie werde täglich schreiben. Im Anfang that sie das auch, sie schrieb einen Tag an ihre Mutter, den nächsten an Margarethe. Aber sie erhielt von letzterer nur selten Antwort

und so begnügte sie sich bald damit, an ihre Mutter zu schreiben und Margarethe trüben zu lassen. Da jedoch die Dame nur selten Gelegenheit hatte, die Freundin der Tochter zu sprechen, so blieben diese Gräße häufig unbestellt und unerwidert und so hörten sie allgemach auch auf.

Margarethe hatte den Sieg errungen, den schweren, thronreichen Sieg über das eigene Herz. Was er ihr auch gelostet haben mochte, der blinde Vater merkte nichts davon. Ihm gegenüber blieb sie sich stets gleich, geduldig, freundlich und aufmerksam.

Langsam gelang es ihr, den Vater mit seinem Schicksal wenigstens in so weit auszuföhnen, daß er dem Verkehr mit anderen Menschen wieder zugänglich wurde und damit hatte sie den schwersten Schritt gethan. Aus dem Verkehr erwachsen kleine Freuden, das harte Hinbrüten über sein Unglück machte kleinen Unterhaltungen Platz, er hörte auf, sich seiner Blindheit zu schämen und versuchte diese und jene Beschäftigung. Was die Natur ihm an Ehrfrucht genommen, ersetzte sie zum Theil durch gesteigertes Gefühl, er lernte Karten und Schach spielen und fand in gewissen Tagen Freude am Vorlesen.

Doch die bösen Tage kehrten wieder und wieder, an denen eine unerbittliche nervöse Unruhe den Kranken quälte und ihm den nächsten Schlaf raubte. Die gesteigerte Empfindlichkeit der erloschenen Nerven zeigte sich dann in dem Schmerz, den ihm helles Licht verursachte und der gepeinigten Mann litt in solchen Zeiten doppelt, er war blind und konnte doch kein Licht ertragen. Wohlmeinende Freunde riefen ihm, einen berühmten Nervenzarzt der Residenz zu Rathe zu ziehen. Der Kranke ging begierig darauf ein und kurze Zeit darauf fühlte Margarethe mit dem Vater nach der fremden Stadt über, wo sie in der Vorstadt eine stille Wohnung nahm.

War es der Wechsel aller Verhältnisse, war es wirklich die Cur des Arztes, — der Kranke fand zum großen Theil die verlorene Gesundheit wieder. Zwar das verlorne Augenlicht konnte ihm nicht hergestellt werden, aber das Leben der großen Stadt bot ihm manchen Ersatz dafür. Hier in der fremden Stadt war er nicht der verarmte, reiche Kaufmann, sondern ein Blinder, den Niemand kannte, über dessen Armut sich Niemand wunderte.

während dessen der Versuch gemacht wurde selbst die ungarische Sprache durch die deutsche in der Schule zu verdrängen, diente nur dazu, die Nation, welche die Stephanskrone der herrschenden Dynastie einst durch freie Uebereinkunft übertragen, so erbittern, so daß eine Reaction gegen das bisher verächtlichste deutsche Element eintrat, welche wohl bedauerlich war, aber ganz natürlich und in den Augen des unbefangenen Beobachters verzeihlich war, überdies aber in seinen Folgen bereits wieder im Verschwinden begriffen ist. Die lateinische Sprache, welche im ganzen Mittelalter die internationale Sprache der Gelehrten und Staatsmänner war, bisher sie in dieser Aufgabe von der französischen verdrängt wurde, hatte sich als parlamentarisches Verständigungsmittel in Ungarn am längsten erhalten, wo der Reichstag bis zum Jahre 1830 und facultativ bis zum Jahre 1836 lateinisch discutirte. Daß um diese Zeit an die Stelle der lateinischen Sprache das Idiom der Magyaren trat, war natürlich, denn das Lateinische hatte sich im lebendigen Staatsorganismus überlebt und die Magyaren sind der zahlreichste Stamm, welcher überdies das Reich gegründet hat. Der Sachse, dessen Vorfahren sich vor 500 (richtiger: mehr als 700) Jahren in Ungarn angesiedelt, muß den Gebrauch der ungarischen Sprache im Parlament ebenso natürlich finden, als der Franke, dessen Vorfahren mit William Penn vor 200 Jahren in Pennsylvania eingewandert, den Gebrauch der englischen Sprache im Congreß zu Washington.

Nach dem Vorgange des Parlaments ist die ungarische Sprache überhaupt verfassungsmäßige Staatsprache geworden — und mit Recht. Denn bei den verschiedenen Stämmen, aus denen die Bevölkerung Ungarns besteht, ist eine solche unentbehrlich. Im praktischen Leben macht sich auch für diejenigen, welche der ungarischen Sprache nicht mächtig sind, kein Uebelstand geltend, weil die deutsche Sprache als internationales Medium dient und sämtliche Geschäftsleute, sämtliche Gebildete deutsch fast ihre Muttersprache sprechen. Von diesem Gesichtspunkte der Gerechtigkeit aus müssen die in neuerer Zeit vorgeschlagenen Maßnahmen beurtheilt werden, welche in der deutschen Presse so viel Staub aufgeworfen haben, wenn man sich nicht völlig schiefe Vorstellungen von den geographischen in Ungarn herrschenden Zuständen machen will.

In Ungarn herrscht vollständig verfassungsmäßige Freiheit und Gleichheit aller Bürger. Auch der Krone muß das anerkannte Jura abgelegt werden, daß sie seit dem neuen Staatsvertrage unantastbar an dem constitutionellen System feinhalt. In dieser verfassungsmäßigen Freiheit mußten natürlich Privilegien, die früher bestanden, ihr Ende finden und mit Ausnahme des Vorzuges welcher der Staatsprache notwendig eingeräumt ist, können andere Vorrechte natürlich nicht mehr gebildet werden.

Wer mit dem Gefühl der Achtung dieser nationalen Rechte Ungarn verläßt, der wird ein treuerzögler Volk finden, das ihn mit offenem Arme empfängt und ihn bald überzeugt, daß die Gutsfreundschaft an der Donau so heilig gehalten wird, als am Rhein, mit dessen frohlichem Volksthum das Ungarland große Ähnlichkeit darbietet. Das ist ein Urtheil, das jeder Unbefangene in Ungarn unterschreiben wird und jeder wird Wirklich gezeigtes Werk mit Beirückung lesen und nicht ansetzen zu sagen: Endlich wieder einmal ein gut geschriebenes deutsches Buch über das schon so oft und hart verletzete Ungarn!

**Aus dem ungarischen Reichstage.**

Budapest, 11. Februar.

Die heutige Debatte über die Oberhaus-Reform-Vorlage eröffnete Gustav Bekjes mit einer wirksamen Polemik gegen die von Szilagy in Vorschlag gebrachten gewählten Municipalvertreter. Mit einem imponirenden Apparat rechtsgerichtlicher Belesenheit wies er die Schädlichkeit des beantragten Wahlsystems und die Falschheit der Analogien nach, auf welche sich der Ghorführer der gemäßigten Opposition stützen berufen; er zeigte ferner, wie schwarz das bürgerliche und demokratische Element unter den Birlikten des Comitats vertreten sei, von denen die Wahl der Oberhausmitglieder abhängen würde und daß daher von den ernannten Mitgliedern das Beste zu erwarten sei. Große Emotion auf der linken Seite seine Vertheidigung des Liberalismus der Rechte gegenüber den reactionären Vorkämpfern der äußeren Linken und gegenüber den retrograden Blüthen im Schoße der gemäßigten Opposition. Für seinen temperamentvollen Vortrag vielfach beglückwünscht, wurde Bekjes von Franz abgeloßt, der nach einer längeren Rede über die ersten Kammer Europas zu dem Schluß gelangte, daß das ausschließlich aus gewählten Mitgliedern bestehende Oberhaus das Beste sei, weshalb er im Namen seiner Partei die Vorlage ablehne.

Zu weiteren Verläufe seiner aufmerksam angehörten Rede bekämpfte Franz die einzelnen Bestimmungen der Vorlage, namentlich die Belassung der geborenen Gesetzgeber und der Indigenen, den Census, das Jura der Oberhausmitglieder u. s. w. und reichte jedoch namens der äußersten Linken den seinem Inhalte nach bereits bekannten Beschlußantrag ein, dem er eine eingehende und ziemlich ermüdende Motivierung folgen ließ, in welche er auch eine Polemik gegen die Verfechter der Vorlage einschloß. Er schloß seine fünfviertelstündige Rede mit dem Eingehändigen, daß auch das Project seiner Partei keine radicale Reform bedeute, doch bereits dasselbe die Zukunft vor, die der Demokratie gehört und in welcher es keine Vorrechte mehr geben wird.

Die Eröffnungsrede Edmund Gajary's, von dem man bisher nichts Anderes wußte, als daß er früher einmal Obernotar war und jetzt Fiscal des Kaiserlichen Domcapitels ist, nahm hierauf das Interesse

Er scheute sich hier nicht, den Tönen der großartigen Musik Händels und Bachs von einem beiseitigen Platze aus zu lauschen, wo ein jeder dem von seiner Tochter geführten Blinden respectvoll auswich, denn das Unglück ist ein Schutzbrief, den auch jeder Hohe achtet. Er besuchte das Theater und fand große Freude daran, als es ihm je in den Tagen seines Glanzes geboten. Zu Hause ließ er sich dann gern von seiner Tochter erzählen, was ihm durch seine Blindheit entgangen war.

Allmählich gewöhnte er sich so an die neuen Umgebungen, daß ihm der Gedanke an die Rückkehr in die alten Verhältnisse unangenehm wurde, er ließ Haus und Garten verkaufen und richtete sich ganz in der Residenz ein. Das Glück, das sich so lange von dem verfolgten Mann abgewendet hatte, lächelte ihm in diesem Punkte wieder zu, er erhielt einen für die Zustände der Heimat hohen Kaufpreis, der ihn für den Rest seines Lebens vor pecuniären Sorgen sicher stellte.

Als dann nach einem friedlichen Lebensabende die letzte Krankheit kam, die eigentlich nur in zunehmender Schwäche bestand, war es rührend mit anzusehen, wie der einst so heftige, selbstschützige und schwer zu beirrtigende Blinde sich bestreite, der Tochter die Last der Pflege zu erleichtern. Es war ein langes Siechtum, dem er verfiel, von beiden Seiten mit Ergebung getragen, und da es zu Ende ging, kostete die Hand des Blinden noch dem Haupt der Tochter und seine Stimme marmelte: „Wein armes, liebes Kind! Du hast mir keine Jugend geopfert, möchtest du noch das Glück finden, das du verdienst!“

Sie lächelte still und lächelte die Hand des Sterbenden. Der Vater ging verstorben heim — sie hatte ihren Lohn dahin.

Wenige Wochen später bezog sie ihre Wohnung im Stifte, in das sie sich auf dringendes Verlangen des Vaters schon vorher eingeweiht hatte. „Ich will wissen, wo du bleibst, wenn ich nicht mehr bin,“ hatte er gesagt.

(Schluß folgt.)

des Auditoriums gefahren. Elegant in Form und Vortrag, fesselte diese Rede auch durch ihren würdigen und gebieterischen Inhalt das bereits ermüdete Haus. Gajary verfocht die liberalen Bestimmungen der Vorlage und trat er aus Liberalismus für die Belassung der Titular-Bischöfe ein, während er auch für die Aufnahme der gewesenen Minister plaidirte. Redner wurde von der enchantirten Rechten auf die schmeichelhafteste Weise zu seinem Erfolge beglückwünscht, der umso überraschender wirkte, als er durchaus nicht im Vorhinein angekündigt war.

Folgte die von dem Gehebe der Antisemiten begleiteten Expectorationen Dnody's gegen die präsumtiven jüdischen Mitglieder des neuen Oberhauses und gegen die Regierung, welche solche Drohungen äußerte. Der Wahrheit die Ehre, daß auch die nichtantisemitischen Anwesenden die Kraftausdrücke dieses weltberühmten Ungars weidlich belächelten, der schließlich im Namen „seiner Partei“ einen Beschlußantrag auf Ablehnung der nicht genug hüthlich nationalen Vorlage einreichte.

Den Rekrus machte heute Alexander Darday, der in seiner gewohnten ruhigen und sachlichen Art die Vorlage gegen die Angriffe der Opposition vertheidigte und die Vertretung der Municipien im Oberhause im Interesse der demokratischen Principien bekämpfte.

**Island.**

Budapest, 10. Februar. Ueber die Amtsenthebung des Rectors des Agrar-erzbischöflichen Seminars wird „Nemzet“ aus Agrar geschrieben:

Mittwoch Mittag erinnete der Bonus des erzbischöflichen Conventorium um Aufklärung darüber, warum der außerordentliche Universitätsprofessor Dr. Zsibor Kránjavi seine Vorlesungen im Seminar nicht fortsetzen könne. Dr. Kránjavi hat nämlich die amtliche Anzeige erhalten, daß ihm, als er in der vorhergegangenen Woche im Seminar erschienen, zwei Cleriker mit der Erklärung in den Weg traten, daß sie seine Vorlesung in Hinsicht nicht anordnen könnten, weil Kránjavi dadurch, daß er einen Zureichungs eingegangen, auf Grund eines Beschlusses des Tridentiner Concils als excommunicirt erklärt wurde. Dr. Kránjavi entsetzte sich hierauf über der Anhalt, als er am dritten Tage wieder lehrte, um seine Vorlesung zu halten, fand er den Hofaal geschlossen, worauf er zum Rector Smetisko ging, um von demselben amtliche Aufklärung zu verlangen. Er fand Smetisko nicht zuhause, worauf er seine Visitation in die verlassene Thüre deselben nagelte. Am Schluß seiner Zeitschrift verlangte der Bonus raide Verfügung und Vertheidigung. In Folge dieser Zeitschrift ließ der Cardinal-erzbischof Mikhaljovics am Freitag Vormittag Smetisko zu sich kommen; Smetisko erschien in Begleitung der Seminar-Vorlesung und erklärte, daß er die Cleriker in ihrem Entschlusse, Kránjavi nicht mehr hören zu lassen, nicht beeinflusst und auch nicht angeordnet habe, daß man denselben in den Hofaal nicht mehr einlasse. Donherr Smetisko gab nur so viel zu, — und dies stellt ein ganzes Negations-Spitem, das, wie es scheint, auf das Princip der reservatio mentalis basiert ist, in das rechte Licht — daß er den 29. Beschluß des 25. Tridentiner Concils theilsächlich verlesen hat und daß das Vorgehen der Cleriker eine Folge hievon gewesen sein mag. Uebrigens sehr er — idios Smetisko — daß Sr. Eminenz dem Professor Kránjavi mehr glaube als ihm; demzufolge lege er die Stelle des Rectors des Seminars in die Hände Sr. Eminenz zurück. Erzbischof Mikhaljovics nahm die Demission an und verhängte hievon Smetisko.

Ein in diesem Sinne gehaltener Bericht ist an den Bonus erstattet worden. Nachdem aber Graf Khenen-Hederváry derzeit in Budapest weilt, ist die weitere Entwicklung der Dinge um einige Tage verzögert. Die Freunde des Herrn Smetisko erklären diese überraschende Wendung der Dinge so, daß Smetisko vor dem Erzbischof die volle Wahrheit gesagt habe, denn nicht er habe Kránjavi excommunicirt, wozu er auch nicht berechtigt sei, sondern das Tridentiner Concil. Was die Cleriker gethan haben, das haben sie aus freiem Antriebe gethan und dies sei nur eine Consequenz der Excommunication sozusagen eine Pflanz dieser für die geistliche Laufbahn sich vorbereitenden Jünglinge.

Wie gesagt: die weitere Entwicklung der Angelegenheit ist um einige Tage verzögert; doch darf man getrost annehmen, daß damit die Angelegenheit nicht abgeschlossen ist. Meines Erachtens wird Professor Kránjavi einfach in seine frühere Stelle wieder eingesetzt werden. Die Regierung wird dies fordern; und wenn sie es fordert, wird es auch geschehen. Nur so kann die Angelegenheit erledigt werden — aber auch so nur vorläufig. Was weiter geschehen wird — darf man getrost dem Bonus überlassen, der schon bisher den Beweis erbracht hat, daß er weder vor Starcevic, noch vor — Smetisko erschrickt.

Wien, 10. Februar. Abgeordneter Lausche und Genossen stellten in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses folgenden Antrag: In Erwägung, daß nur wenige Jahre zwischen dem zu erneuernden Zoll- und Handelsbündnisse, sowie dem finanziellen Ausgleich mit Ungarn liegen, für deren zweckmäßigen Abschluß beiderseitig die genaue Kenntniß des Exportes und Imports notwendig ist; in Erwägung, daß die ungarische Regierung schon vor geraumer Zeit eine statistische Gebühr einführt, um sich Kenntniß über den Import von Oesterreich nach Ungarn zu verschaffen, dagegen von Oesterreich solche Maßregeln noch nicht getroffen wurden; in Erwägung endlich, daß erst die Kenntniß von der Menge der gegenseitig eingeführten Erzeugnisse jeder Art eine Basis für zukünftige, wirtschaftliche Actionen abgeben kann, stellen die Geseftigten den Antrag: Das Haus wolle beschließen: Es werde die Regierung aufgefordert, mit möglicher Beschleunigung eine Vorlage zur verfassungsmäßigen Behandlung einzubringen, durch welche die Einführung der Declaration der aus Ungarn nach Oesterreich kommenden Erzeugnisse nach Gegenstand und Gewicht bei Abgabe einer statistischen Gebühr verfügt wird.

Prag, 10. Februar. Die ezechischen Blätter melden heute, daß die Situation der Rechten wieder eine befriedigendere geworden sei. Die Solidarität jammlicher Fractionen der Rechten erdreine weiterhin gesichert. Fürst Liechtenstein habe am Samstag thatsächlich sein Mandat niedergelegt, doch gestern die Resignation widerrufen. Die Regierung halte seit daran, am 24. März die Verhandlungen des Reichsrathes zu schließen.

**Rusland.**

Berlin, 10. Februar. Die Delegirten von 21 deutschen Seehäften beschloßen geharnischte Resolutionen gegen die Getreidezölle, die Holzölle und gegen die procentuale Börsensteuer. — In hiesigen diplomatischen Kreisen vermischt man, der deutschenglische Conflict wegen Neu-Guinea sei auf dem Wege der Ausgleichung. — Der Justiz-Ausschuß des Bundesrathes wird heute über Bismarck's Antrag, betreffend die Herabsetzung der Geschwornenzahl berathen. Die süddeutschen Staaten sind dagegen. — Das Centrum und die conservative Partei haben in der geistigen Fractionssitzung beschloßen, die Getreide- und Holzoll-Erhöhung im Plenum zu erledigen, die übrigen Positionen der Tarifnovelle dagegen an die Commission zu verweisen.

Paris, 10. Februar. Im Laufe des Abends erschien eine Bande von hundert jungen Burken in der Rue La Fayette, zerbrach die Auslagereiben eines Waffenhändlers und bemächtigte sich einiger Gewehre und Revolver. Mehrere Plünderer und der schätzbarste Führer der Bande wurden verhaftet. Auf dem Boulevard de la Poissonniere wurden gleichfalls die Auslagereiben eines Optikers zerstört. Von den Verhafteten wurden nur 30 im Gefangenenhause zurückgehalten. Mitternacht wurde die Ruhe hergestellt.

Rom, 10. Februar. Man glaubt zu wissen, daß Italien bisher von England keine Aufforderung zur Mitwirkung an dem Feldzuge der Engländer im Sudan erhielt. Man versichert, Italien theile England mit, daß die italienische Regierung und die öffentliche Meinung für England günstig seien. — Mancini und Lumley hatten seit Samstag keine weitere Besprechung.

London, 10. Februar. Die formellen Anordnungen der Regierung zur Abendung von Truppenverhältnissen nach Egypten sind nunmehr erfolgt. Die Garde-Bataillone schiffen sich am Samstag ein und geben direct nach Suakim. Der Abgang der Verstärkungen wird möglichst beschleunigt.

Kairo, 10. Februar. Der Khedive erhielt erst gestern früh Nachricht von der Besetzung Massauahs. Auf die verschiedenen, angehtes der bevorstehenden Besetzung Massauahs nach Konstantinopel gerichteten Anfragen wegen der Verhaltungsmäßigkeiten botte der Sultan nur erklärt, man dürfe die egyptischen Truppen aus der Stadt nicht zurückziehen; demzufolge wird die italienische Garnison und die egyptische dort bleiben.

**Verwaltungs-Ausschuß.**

Hermannstadt, 12. Februar.

Der Verwaltungs-Ausschuß hielt seine ordentliche Sitzung am 9. d. im Comitats-Sitzungs-Saale ab und wurde Mittags 3 1/2 Uhr durch den Vorsitzenden Herrn Obergepan v. Steinerberg eröffnet. Laut Bericht des Vicegepans hat der Honorar-Secundar-Gustav Bedeus v. Scharberg nach Ablauf seiner Urlaubszeit mit 7. Januar seinen Dienst wieder angetreten und wurde dem Waisenamt-Affsior Franz v. Hutten vom 15. Januar an ein achtstägiger Urlaub bewilligt. Die Vorbereitungen für die Militär-Parthierung wurden in Angriff genommen und die zur Feststellung des Quartierzinses für das k. l. Militär nothwendigen Verhandlungen im Sinne der herabgelangten Generalministerial-Verordnung und des Bequartierungs-Gesetzes in den Städten Hermannstadt und Mühlbach, weiters in den Gemeinden Heltau, Hammersdorf, Delat und Reppendorf vorläufig durchgeführt.

Im Monate Januar sind in den Gemeinden Burgberg und Schellenberg je 2, in Rothberg 1 Schadenfeuer vorgekommen. — Der Schaden beträgt nach der Schätzung 7457 fl. 50 kr. und waren die Brandobjecte bis zum Betrage von 5277 fl. verichert. Betreffend die öffentliche Ruhe und Ordnung wird mit Bedauern bemerkt, daß im Vormonate in 2 Gemeinden des Comitats, Resinar und Pojana, Gewaltthatigkeiten vorgefallen sind, wodurch mehrere Menschenleben gefährdet wurden.

Der Inasse von Resinar, Nicolae Ciucian, wurde in den der Gemeinde gebörenden Gebirgen von unbekanntem Thätigen schwer verletzt, in eine Hütte g-worfen und dieselbe angezündet, welcher unheimlichen Greuelthat der Beschädigte zum Opfer fiel und sein Leben aushauchte. Weder das Gemeindeamt noch der Stubrichter hatten von dieser verbrecherischen Handlung Kenntniß, einerseits wegen der zu großen Entfernung vom Thatore, andererseits weil die Angehörigen des Ermordeten die Anzeige direct beim k. Bezirksgericht erstatteten.

In der Gemeinde Pojana wurde, wie schon in den öffentlichen Blättern verlaublich worden, der Walschüter Roth aus Uwegen sehr schwer beschädigt, weil gelegentlich eines Volksauflaufes in Pojana kein Gewehr sich, angehlich aus Zufall, entlud und einen dortigen Inassen verwundete, und nur dem energischen Eingreifen der noch rechtzeitig eingetroffenen Gendarmen mit Hilfe der Finanzwachmannschaft ist es gelungen, den Schwerverwundeten vor der gefährlichsten Synchusitz zu retten. Die Untersuchung ist im Zuge.

Der Gemeinde Resinar wurde die Bewilligung zur Abhaltung einer Treibjagd außer der Sitzung ertheilt; — wird zur Kenntniß genommen.

Die Mittheilung über die außer der Sitzung erfolgte Beerdigung des Forstverwalters der Gemeinde Helt u. Hudey Eckardt, wird zur Kenntniß genommen.

Der Recurs des Juon Corata und Genossen aus Toporcea gegen den Beschluß des Gemeinde-Verwaltungskörpers in Angelegenheit der Regelung des Schafweidrechtes wird dem Vicegepansamte zur Vorlage an den Municipal-Ausschuß abgetreten.

Der Recurs des Gemeindeamtes von Guraru gegen die Entscheidung des Vicegepansamtes, laut welchem der Gurarouer Inasse Basille lui Jakob Brad von der durch das Gemeindeamt ihm auferlegten Verpflichtung, die Stelle eines Gemeindebeamten zu übernehmen oder aber als Ablösung die Lage von 15 fl. zu entrichten, befreit wurde, wird abgewiesen und die vorerwähnte Entscheidung vollinhaltlich bestätigt, weil im Sinne des § 71 des XVIII. G.-A. ex 1871 bloß die im Wege der Wahl zuerkannte Stelle des Gemeinderichters nicht zurückgewiesen werden darf, während zur Uebernahme der übrigen Dienststellen im Gemeindeamte Niemand gezwungen werden kann.

Die Berufung des Moses Samuel Rubinstein gegen die Entscheidung des Vicegepansamtes in Angelegenheit der wegen Uebertretung des Schankregales und des Gewerbegesetzes gegen ihn erhobenen Klage wird abgewiesen, weil im Sinne des § 58 des VI. G.-A. ex 1876 gegen zwei gleichlautende Entscheidungen eine Berufung nicht zulässig ist.

Die Berufung des Juon Bedecaru und Genossen aus Groschacuern gegen die Entscheidung des Vicegepansamtes, — laut welchem dieselben zum Erlaße von Reichenslagen des Bezirksstuhrichters per 5 fl. 25 kr. verurtheilt worden — wird abgewiesen und die erwähnte Entscheidung vollinhaltlich bestätigt.

Der Stand der Waisencassen beträgt mit Ende Januar l. J. wie folgt:

- a) Singuläre Comitats-Waisencasse: 1. Caffareit 2 fl. 30 kr. 2. Privatfahndungsvertheilung 259252 fl. 26 kr.
  - b) Singuläre Waisencasse der Stadt Hermannstadt: Silber 2 fl. 30 kr. Baargeld 38 fl. 8 1/2 kr. Spareinlagen 187430 fl. 70 kr. Privatfahndungsvertheilungen 108933 fl. 84 1/2 kr. Deffentliche Obligationen 186020 fl. Pretiosen 610 fl. 38 kr. Zusammen 483055 fl. 31 kr.
  - c) Singuläre Waisencasse der Stadt Mühlbach: Baargeld 42 fl. 15 1/2 kr. Sparcassabüchel 95 fl. 16 kr. Deffentliche Obligationen 370 fl. Anzahl der Coupons 27 fl. Privatfahndungseine 52231 fl. 14 kr. Pretiosen 288 fl. 44 kr. Zählgeld 99 fl. 87 kr. Zusammen 53053 fl. 76 1/2 kr.
  - d) Beschlicher cumulative Waisencasse: Caffareit 30 kr. Privatfahndungseine 73 fl. 33 1/2 kr.
- Der Gesundheitszustand war im Vormonate ein befriedigender. Die unter den Hausthieren in einzelnen Gemeinden ausgebrochene Klauen- und Maulseuche ist im Abnehmen begriffen, da von den, im Laufe des Vormonates krank gewesenen 301 Stück Vieh mit Ende des Monats nur noch 158 in ärztlicher Behandlung standen. (Schluß folgt.)

**Sitzung der Stadtvertretung.**

Hermannstadt, 12. Februar.

Bürgermeister Wilhelm v. Hochmeister eröffnete die heutige schwach besuchte Sitzung um 4 Uhr Nachmittags.

Vor Uebergang zur Tagesordnung nahm Vorsitzender dem in der Sitzung vom 29. December v. J. gewählten städtischen Wirtschaftlich-Ajuncten Gustav Albrecht den vorgeschriebenen Dienst ab und

legte demselben durch Stadtvorsteher Soda gewählte D und dem Ministerium zur Genehmigung habe, daß gänzlich w funden, we sei; doch n gung, un Ueber am 28. T heutige Ja in voller d des dienstl unnehrlige Wahl biez Statuten d danke Neu gemeinnütz Aufseher mögen au werthen G Bändigen Stadtväter des Dankes aber auch Vorstehen hindurch A Anerkennung Zeidner, Eduard K Sovv Da Johann F Karl Neu berg, Kar Voll Adaptirte Cholera-G vorkämpf itals n Bahnhofs untergebr wurden b unerfligt e unter Lan heute stän mit Bett jedoch die noch nicht unentgeltl stellungsk ihre Bede wegen an von der seinerzeit So Bärger 1885 ein Der Einnahm sich somit 69 fr., d 1250 fl. Die Ausg falls ein Die stellt un Konten c Stadtcass Im daß im c mit 2 B Schluß d Re Vitation Brenn-gazin m und 188 dieser Li Verhandl De motivirte W auf der mit 706 gelegten In 8. Octo Ueberein Archiv u besondere Archivsb Gottlieb wählt, in Dreier-G nächsten gelangten Magistra und Pro D händler's Freiberk verband U wurde a Bauernf aus der R Gemeinb Vorfigen

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 13. Februar

legte demselben treue Pflichterfüllung besonders an's Herz, damit er sich...

Sodann theilte Vorsitzender mit, das die von der Stadtvertretung gewählte Deputation, bestehend aus dem Magistratsrath J. Sigerus...

Ueber Aufforderung des Vorsitzenden erschienen hierauf die in der am 28. December v. J. abgehaltenen Generalversammlung für das heutige Jahr gewählten Functionäre der hiesigen freiwilligen Feuerwehr...

Polizeidirector Josef Drottschiff erstattete hierauf über die Adaptirung der Pesthäuser als Cholerahospital Bericht. Zur Zeit der Cholera-Epidemie im vorigen Jahre wurde von Seite des Ministeriums...

Sodann wurde in der punctweise Berathung der Budgets des Bürger-Spitals, Almojen- und Armenfondes für das Jahr 1885 eingegangen.

Der Voranschlag des Bürger-Spitals-Fondes weist an Einnahmen 10039 fl. 82 kr., an Ausgaben 11252 fl. 80 kr.; es zeigt sich somit ein Abgang von 1213 fl. 71 1/2 kr.

Die Einnahmen des Almojenfondes wurden mit 5104 fl. 69 kr., die Ausgaben mit 6354 fl. 83 kr. präliminirt; daher Abgang 1250 fl. 14 kr.

Die Einnahmen des Armenfondes wurden mit 2701 fl. 3 kr., die Ausgaben mit 3509 fl. 50 kr. veranschlagt und zeigt sich hier gleichfalls ein Abgang von 808 fl. 47 kr.

Die Ziffernanalyse der drei vorstehenden Budgets wurde festgestellt und über Antrag des Ausschusses beschlossen, den bei den einzelnen Konten ausgewiesenen Gesamt-Abgang per 3272 fl. 32 1/2 kr. bei der Stadtcassa flüssig zu machen.

Im Anschlusse hieran berichtete Magistratsrath Schocherus, das im abgelaufenen Jahre 10 Hausarme mit 1 Viertel, 1 Hausarme mit 2 Viertel Brodtrudt monatlich unterstützt wurden und das mit Schluß des Jahres 1884 48 Viertel verfügbar verblieben.

Referent Magistratsrath Sigerus theilte das Ergebnis zweier Licitationen betreffend Holzverkauf, dann Hintangabe der Zufuhr von Brenn- und Schnittholz aus dem hiesigen Walde in das Holzmagazin mit, welches genehmigt wurde; für die Bestellung des pro 1885 und 1886 erforderlichen Schotter-Materials dagegen wurde, da sich bei dieser Licitation ein Mehrerforderniß von 360 fl. zeigte, eine neuerliche Verhandlung anzubahnen beschlossen.

Dem städtischen Steueramts-Official Emil Dissert wurde über motivirtes Ansuchen eine Geldarbitrage von 60 fl. bewilligt.

Weiters wurde der Voranschlag für die Herstellung einer Fahrbahn auf der kleinen Erde in der Länge von 150 Meter und 5 Meter breit mit 706 fl. genehmigt und die Umpflasterung derselben nach dem vorgelegten Plane im Concurswege beschlossen.

In der Generalversammlung der sächsischen Universität vom 8. October v. J. wurde befaßt, Regelung des in dem gegenwärtigen Uebereinkommen mit der Stadt Hermannstadt über das gemeinsame Archiv und Archivamt nicht genügend klar gestellten Rechtskreises, insbesondere hinsichtlich der Bestellung und Disciplinar-Behandlung der Archivbeamten eine Dreier-Commission, bestehend aus den Herren Gottlieb Budaker, Josef Gull und David Krasser mit der Aufgabe gewählt, im Vereine mit einer von Seite des Magistrates zu entsendenden Dreier-Commission eine diesbezügliche Vorlage auszuarbeiten und der nächsten Generalversammlung zu unterbreiten. Dieser an den Magistrat gelangten Zuschrift entsprechend, wurden in heutiger Sitzung die Herren Magistratsrath Julius Sigerus, Professor Ludwig Reiffenbergger und Professor Martin Schuster in diese Commission gewählt.

Dem Ansuchen des Lederhändlers Jakob Kövy, des Producten-händlers J. F. Zeibig und des k. l. Oberlieutenants in der Reserve Freiherrn Wilhelm v. Gottesheim um Aufnahme in den Gemeindeverband wird Folge gegeben.

Ueber Ansuchen des Comité's der Budapester Landes-Ausstellung wurde als Mithilfe zur Beschaffung eines sächsischen und romanischen Bauernhauses und dessen Einrichtungsgegenstände der Betrag von 100 fl. aus der Stadtcassa bewilligt.

Nachdem noch der Ausweis über die Geschäftsabgabung des Gemeindegewerkes im abgelaufenen Jahre mitgetheilt worden war, schloß Vorsitzender die Sitzung um 7/6 Uhr Abends.

Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhen allergnädigst zu geitatten, daß der Präsident des Großkanzler's k. Gerichtshofes, Béla Tamaly, in gleicher Eigenschaft zum Stuhlweissenburger k. Gerichtshofe überlegt werde.

Dem Alcornatorner Einwohner Andreas Madaly ist gestattet worden, seinen Familiennamen in „Jitvan“ umzuwandern.

(Das Costumefest des Eislauf-Vereines) mit dem schon angekündigten Programme findet bei günstiger Witterung Sonntag den 15. d. statt. Casseneröffnung 7/7, Anfang 7 Uhr Abends. Näheres besagen die Placate.

Von heute angefangen muß mit Rücksicht auf die Temperatur-Verhältnisse die Eisbahn während der Mittagsstunden geschlossen werden und ist dieselbe Vormittags von 8-12 Uhr, Nachmittags von 4-6 Uhr zur Benutzung geöffnet.

(Ueber das verbotene romanische Banket), welches am vorigen Dienstag, den 10. d. M., zu Ehren der beiden hierortigen Redacteurs der romanischen Zeitungsblätter „Observatoriu“ (Barilla) und „Tribuna“ (Cioici), anlässlich ihrer von der Jury erfolgten Preisprechung veranstaltet worden war, bemerkt „Observatoriu“ in seiner jüngsten Nummer vom 11. d. Folgendes: „Kein einziges Landeseigentum und keine gesetzliche Verfügung verbietet es in diesem Staate, daß mehrere Personen sich an einem Orte, in-wo wo sich gastfreundlich bewirthet und unterhalten sollen; auch besteht keine polizeiliche Maßregel, kraft welcher man verpflichtet wäre, eine derartige gastfreundliche Zusammenkunft gleich anderen Versammlungen 24 Stunden vorher anzumelden. Trogdem erachtete es das Comité ad hoc für gut, hievon die Polizeidirection noch drei Tage vorher in Kenntniß zu setzen. Seitens des städtischen Magistrates, sowie auch der Polizei begegneten wir gar keinem Anstand, weil beide der romanischen Gesellschaft gegenüber auch diesmal eine solche correcte lokale Haltung beobachteten, wie es sich zwischen Bürgern und Behörden ziemt. Bei alledem ward vorgehien, Montag Abends, das romanische Banket in Folge höherer Anordnung schriftlich verboten. Ein derartiges Verbot geschah in diesem Lande selbst unter der Herrschaft militärisch-kriegerischer Gejeke der Zeitperiode 1849-1857 nicht.

Wir aber unterertheilt danken herzlich der Regierung für diese Maßregel und wünschen, daß sie je öfters derlei Maßregeln gegen das romanische Volk ergreifen sollte, wie sie wohl nur von Ministern, wie es jene zur Zeit Karl des X. im Juli 1830 gewesen sind, ergriffen wurden. Wägen die auf etwa 500 Gulden sich belaufenden Kosten dieses am Vorabend verbotenen Bankets, welche für durch den Restaurateur bereits angehoffte Victualien vorausgabt wurden, gleich wie jene zehntausend Millionen verschwinden, welche alljährlich aus dem Säcken der Romanen in den Staatskass' fliegen. Von nun an sollen sich die Romanen bei etlichen Eter guten Wein mehr in ihren Familien unterhalten, so wie wir beispielsweise bei hiesigen Handelsleute, gelegentlich seines Namensfestes so ganz gemüthlich unterhalten. Nach dem Verbote verfügten sich dennoch die aus der Umgebung hiehergekommenen vornehmen Gäste an der Spitze des hochwürdigsten Herrn hiesigen Stadtpfarrers und Erzpriesters Simon Popescu zu beiden oben genannten Redacteurs, denen sie durch die begabte Stimme des Anführers in ihren Leiden und für ihre hinfällige Ausdauer tröstende Worte ausdrückten.

(Verloren) wurde gestern Nachmittag von der Fleischergasse bis auf den großen Ring ein in Rumänien aufgegebenen Brief mit der Adresse „Witwe Reinhardt“. Es wird ersucht, denselben in der Administration dieses Blattes abzugeben.

Das Leichenbegängniß des vorgestern hierselbst verstorbenen geachteten Mitbürgers Adalbert Steiner findet morgen Samstag, 3 Uhr Nachmittags, von Trauerhause Heltaurgasse Nr. 28 auf dem römisch-katholischen Friedhofe vor dem Sagthore statt.

(Tisler Scheel), welcher sich am Abend des 2. d. in die Brust geschossen hatte, ist gestorben und hinterläßt eine zahlreiche Familie im Elend.

Die „Neue freie Presse“ vom 10. Januar wurde wegen eines Feuilleton-Artikels von Eduard Wertheimer, Professor der Geschichte an der k. ung. Rechtsakademie in Hermannstadt, über die öfter. Politik während der französischen Revolutionskriege aus dem Grunde confiscirt, weil die Staatsanwaltschaft fand, daß der Artikel Wertheimer's eine Verletzung der Ehrfurcht wider Kaiser Franz I. enthielt. Der Einspruch der „Neuen fr. Presse“ gegen die Beschlagnahme wurde von dem Gerichtshof in Wien am 9. Februar verworfen und die Beschlagnahme bestätigt.

(Honzvednachricht.) Brigade-Commandant Oberst Krejczy ist am 8. d. in Maros-Basarhely zur Inspicirung eingetroffen. Seit 1. d. hält im Honvedlager die Hornissen- und Tambour-Abtheilung Uebungen; im März werden die Brigade-Rekrutheilung und später die Honvedbataillone zu den großen Uebungen einrücken.

(Verschiedenes aus Klausenburg.) Der am 5. d. zum Besten des „Marie Valerie-Waisenhaus“ veranstaltete Ball ergab eine Gesamt-Einnahme von 551 fl. 10 kr. Nach Abzug der Ausgaben mit 251 fl. 9 kr. verbleibt ein Reinertragniß von 300 fl. 1 kr. — Der am 10. d. stattgehabte und mit einem Concert verbundene Ball der Jugend des ev.-ref. Collegiums war stark besucht und sehr animirt. Es wurden 800 fl. eingenommen, wovon 500 fl. wohlbätigen Zwecken zugute kommen. — Die für den 8. d. einberufene Generalversammlung des Musikconservatoriums konnte wegen unzulänglicher Anzahl der erschienenen Mitglieder nicht abgehalten werden. — Der Klausenburger Bienenzucht-Verein hat seine im Interesse der Einziehung der ländlichen ähnllichen Vereine abgehaltenen Sitzungen der Regierung zur Bestätigung unterbreitet. — Für den am 15. d. stattfindenden Ball zum Besten des Universitäts-Clubs sind bereits sämtliche Fenster- und Galleriestränge vergriffen. — Gegen die Duellwuth unter den Universitäts-gehören will der Universitäts-Senat mit einer Inhibitor-Maßregel einschreiten. — Zeichen der Geistesstörung verrieth am 10. d. ein brauner Musikant auf der Straße; er schwenkte eine Pistole und schrie, er werde jeden niederstießen, der sich ihm nahe. Polizeioorgane entwandten ihm die Waffe. Ein Bruder des Bedauernswerten, gleichfalls Zigeuner-Musikant, befindet sich in der Hermannstädter Landesirrenanstalt. Die Geistesstörung scheint daher ein Familienübel zu sein. — Von der Behörde wird eine herzlose Mutter, die auf den Namen Mesi Herschkowitz hört, 27 Jahre alt und aus Jarkasassony (Szatmarer Comit) gebürtig ist, gesucht. Sie hat in der Pfaffengasse eine Frau Gizi, die möge ihren dritthalbjährigen Knaben in Obhut nehmen, bis sie ihr anderes, auf dem Arm gehaltenes Kind nach Hause brächte. Herschkowitz Mesi ging, kam aber nicht wieder und der kleine Knabe blieb der Glück als ungetriebene Waise.

(Capucinerpredigt vor dem Aschermittwoch.) Die in Maros-Basarhely erscheinende Wochenchrift „Marosvidel“ läßt sich in ihrer Nummer vom 10. d. wie folgt vernehmen: „Der vorigen Samstag, 7. d., abgehaltene Ball des bürgerlichen Gewerbe-Vereines währte von 8 Uhr Abends bis 7 Uhr Früh. Dieser Bürger-Ball hatte kein großes, dagegen ein stark luzuriöses toilletirtes Publicum; die Modedüffel und der Kleiderluxus erregten das volle Mißfallen der ernsten Zuschauer, welche aus einer bürgerlichen Unterhaltung geschmackvolle Einfachheit und häusliches Gepräge suchten. Als Zeichen der Zeit kann gelten, daß nach der Ruhestunde einige Tänzer unbeschaupicht

Terpichoren huldigten, was mehrere Mütter, die um die Fleckenlosigkeit der Seidenrobe ihrer Töchter besorgt wurden, veranlaßte, mit diesen den Ball zu verlassen, während die entführten Tänzerinnen, wenn sie in minder koispielligen Ballkleidern erschienen wären, sich bis Tagesanbruch gemüthlich hätten unterhalten können. Wegen der Modedepotomie haben sich viele nüchtern denkende Bürgerfamilien von dem Balle fern gehalten, weil sie ihre häuslich erzogenen Töchter in einfachem Kleide nicht der Verhöhnung seitens der Modepuppen aussetzen wollten. Theure Spitzen, Seidenkleppen, mit Schwansfedern verbrämte Entrée-Manteletts! Soll die pugstrogende Unterhaltung, welche am 7. d. in den Sälen der „Transilvania“ stattfand, wirklich ein Bürgerball gewesen sein? Das Ertragniß dürfte sich sammt den Ueberzahlungen auf 50 fl. belaufen. Wir hoffen mehr Publicum und weniger Aufwand zu finden.“ — Der Ballreferent scheint zu vergessen, daß auch die Modewaarenhändler leben wollen. Hat eine Bürgerfamilie die Mittel, ohne Gefährdung ihrer Existenz, der Mode zu huldigen, so hat sie, vorausgesetzt, daß sie die Kaufmanns-, Schneider- und andere Rechnungen begleicht, eher ein Recht dazu, als manche bettelstolze Grafenfamilie, die auf „Buff“ Luxus treibt.

(Ein Künstlerball ohne Herren.) Zu den Eigenthümlichkeiten des Münchener Carnevals gehört seit einigen Jahren ein Künstlerball, an welchem keine Herren teilnehmen dürfen. Er wird von den Schülerinnen der dortigen Kunstschule veranstaltet und zwar mit so viel Geheiß und Humor, daß man die völlige Abwesenheit des sogenannten starken Geschlechts gar nicht bemerkt, das in viel zielreicherer Weise, als wenn es selbst erscheinen dürfte, durch die allerhöchsten Maler, Studenten, Pazzaroni, Cavaliere und Stuger in Mäste vertreten wird. Borige Woche fand dies Ballett neuerdings statt, und man munkelt in München, es habe in höchster Fidelität bis zum frühen Morgen gedauert.

(Was sind sechs Pensionärinnen werth?) Gegenwärtig macht eine kleine scherzhafte Erzählung die Runde durch die Blätter, wonach in Hannover ein reicher Rentner dem Netter seiner auf dem Eise durchgehobenen Tochter ein Trinkgeld von 10 Pf. verabreicht haben soll. Als Seitenstück hierzu meldet die „Germania“ aus Odenburg, daß jüngst dem Glücklichen, welchem es gelang, sechs junge Damen eines Pensionats aus ihrer gleichmüthigen Lage zu befreien, die opulente Belohnung von dreißig Reichspennigen zu Theil wurde, macht pro Kopf fünf Pfennige.

Die „Agenzia Stefani“ veröffentlicht aus Suakim Details über die Occupation Massauah. Hiernach verfügte sich der Admiral Caimi sofort nach der Ankunft der Expedition im Hafen zu dem Gouverneur, welcher erklärte, daß er die Landung der Italiener nicht zulassen könne, ohne dagegen durch eine Note zu protestiren, die er seiner Regierung überbringen würde. Hierauf erfolgte die Ausschiffung der Truppen und die widerstandslose Besetzung der Stadt und der Umgebungen, sowie der Forts, deren Commandanten gleichfalls insgesammt protestirten. Auch wurde die italienische Flagge an der Seite der ägyptischen aufgehißt. Der Admiral publicirte eine Proclamation über den friedlichen Zweck der Occupation. Ein Theil der Truppen, welcher nicht für die Forts bestimmt wurde, campirt außerhalb der Stadt. Die Bevölkerung bereitete den Italienern einen freundlichen Empfang. Die ägyptische Garnison verließ in ihren Quartieren. Saletta übernahm das Commando der italienischen Garnison.

Die „Agenzia Stefani“ meldet: Es ist möglich, daß Königin Victoria und Prinzessin Beatriz nach Long-Corniches kommen werden, um daselbst einige Wochen zuzubringen. Die Königin Victoria möchte gern den Ort kennen lernen, wo der Herzog von Alban gestorben ist. Sie wird nur abwarten, bis sich die in Folge der jüngsten Explosionen verursachte Aufregung legt. Der Prinz von Wales wird sich nach Nizza und sodann nach Genua begeben, um dort eine Villa für seine Mutter und Schwester zu mietzen.

Ein Telegramm der „Daily News“ aus Gakdul vom 8. d. meldet: Die aus Chartum entkommenen Eingeborenen bestätigen das Gerdon getödtet wurde, als er aus dem Hause trat, um die treugebliebenen Truppen zu sammeln. Letztere wurden sämmtlich niedergemacht. Bei dem mehrere Stunden dauernden Gemetzel wurden selbst Frauen und Kinder nicht verschont; die Notabeln Chartums, ausgenommen zwei verächtliche Paschas, wurden getödtet.

Die „Agence Reuter“ meldet aus Korti vom 9. d.: General Wilson sammt seinen Gefährten, welche bei einer Insel in der Nähe des Nil-Cataractes von Sobolula gefesteter waren, wurden durch den Dampfer „Nord Beresford“ gerettet. Wilson ist hier eingetroffen, um dem General Wolsey die Details der Recognition bei Chartum mitzutheilen. Während der Fahrt nach Gakdul wurde der Dampfer von den Juhurgenten angegriffen, welche aber zurückgewiesen wurden. — „Agence Reuter“ meldet aus Suakim, daß ungefähr 10.000 Juhurgenten nach dem Lager Osman Digma's bei Tamai herangezogen wurden.

Original-Telegramme.

Berlin, 12. Februar. (Ang. T.C.B.) Der Bundesrath genehmigte die Abschließung des deutsch-russischen Auslieferungsvertrages.

London 12. Februar. (Ang. T.C.B.) General Brackenburg meldet von der Ducainsel unterm 10. d., daß seine Colonne die starke Position des Feindes umging und denselben nach fünfzigem Kampfe schlug. General Earle und ein Oberlieutenant fielen während der Erstürmung einer Anhöhe. Der englische Erfolg ist ein vollkommener. Die Engländer erbeuteten 10 Standarten und das feindliche Lager. Die Straße nach Berber ist aufgeschlossen.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Item (e.g., Ung. Goldrente 6%, Ung. Goldrente 4%, etc.) and Price (e.g., 118.75, 118.25, etc.).

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Item (e.g., Ung. Goldrente, 4procentige Goldrente, etc.) and Price (e.g., 118.60, 118.10, etc.).

**C. Zinz, Zahnarzt,**  
zurückgekehrt,  
Hermannstadt, Monterusgasse Nr. 13 und 15.  
(92) 4-6

**Der Pain-Expeller!**  
Die seit fünfzehn Jahren mit diesem altbewährten Hausmittel bei Gicht, Rheumatismus etc. erzielten glücklichen Heilerfolge bürgen dafür, daß kein Kranter bereuen wird, durch diese Noth zu einem Versuch veranlaßt worden zu sein. In den meisten Familien wird der echte **Unter-Pain-Expeller** bereits vorräthig gehalten. Der Preis dieses streng reellen Original-Präparates ist ein sehr mäßiger, nämlich 40 und 70 Kr. die Flasche, je nach Größe; vorräthig in den meisten Apotheken. Um keine Nachahmung zu erlauben, siehe man gefälligst nach der Fabrikmarke „Anker“.  
**F. Ad. Richter & Cie., Wien.**  
Haupt-Depot: Apotheke zum „Goldenen Löwen“, Prags, Mittelsplatz Nr. 7, und Apotheker Josef v. Török, Budapest, Königsgasse 12. (1967) 4-6

**Egalisir-Drehbänke,**  
Bohrmaschinen, Hobelmaschinen etc.,  
neuester Construction am Lager bei  
**F. REITBAUER,**  
Wien, II., Nordbahnstrasse 5.  
Illustriertes Preis-Courant franco. (198) 6-12

Die besten (1094) 10-12  
**Harmonikas**  
und alle existirenden  
Musikinstrumente  
nur bei  
**Joh. N. Trimmel,**  
Wien, VII., Kaiserstrasse 74.  
Preis-Courante gratis u. franco;  
für Harmonikas Extra-Courante.

**Nach Amerika**  
am besten und billigsten durch  
**Arnold Reif,**  
WIEN, I., Pestalozziggasse Nr. 1,  
älteste Firma dieser Branche.  
Kunst und Prospekte umsonst. (181) 20-30

**Möbel,** elegant, solid,  
billig in reich-  
ster Auswahl  
bei  
Tischler **J. G. & L. Frankl,** Tapezierer,  
Wien, II. Bez., Obere Donaustrasse Nr. 103, neben  
dem Schüllerhofe. (68) 2-12  
Das illustrierte Möbel-Album sammt  
Preis-Courant gratis.

**Fisch- und Gummiblasen,**  
feinste und sicherste Vorsichtspräparate  
gegen alle Folgen, nur echte Pariser, garantirt, der Drogen  
N. 1, 2, 3, 4 und N. 5., feinste Pariser Vor-  
sichts-Schwämmchen, per Dogen N. 2, 3 und N. 4.,  
feinstes Damenpräservativ, per Stück N. 2.,  
vorzügliche Suspensionen, per Stück N. 1, 1.50,  
2 und N. 3. — versendet discreet sammt Gebrauchsanweisung  
**Jul. Reif, Specialist,** (1030) 20-22  
Wien, IV., Magarethenstrasse 7, Exporteur.

**Harlander** (919) 9-14  
**Strickgarn und Spulenzwirn.**  
Bei der Wiener und Pariser Weltausstellung mit den  
höchsten Preisen ausgezeichnet.  
Allgemein beliebt wegen ihrer vorzüglichen Qualität, sind  
zu beziehen durch alle Engros- und bedeutenden Detail-  
Geschäfte der  
österreichisch-ungarischen Monarchie.  
Niederlage in Wien bei **Mathias Salcher & Söhne,**  
I., Werderthorgasse Nr. 2a. Fabrikmarke für Spulenzwirn.

Von der hohen Regierung  
**Königs von**  
privilegirter  
Seiner Majestät des  
**Schweden**  
**Dr. Fr. Lengiel's**  
**Birken-Balsam.**  
Schon der vegetabilische Saft allein, welcher aus der Birke fließt, wenn man in den Stamm derselben hineinbohrt,  
ist seit Menschengedenken als das ausgezeichnetste Schönheitsmittel bekannt; wird aber dieser Saft nach Vorchrift des Er-  
finders auf chemischem Wege zu einem Balsam bereitet, so gewinnt er erst eine fast wunderbare Wirkung.  
Befreicht man Abends das Gesicht oder andere Hautstellen damit, so lösen sich schon am folgenden  
Morgen fast unmerkliche Schuppen von der Haut, die dadurch blendend weiß und zart wird.  
Dieser Balsam glättet die im Gesichte entstandenen Runzeln und Blatternarben und gibt ihm eine jugendliche  
Gesichtsfarbe; der Haut verleiht er Weiche, Zartheit und Frische, entfernt in kürzester Zeit Sommerprossen, Leber-  
flecke, Muttermale, Hahnenrösche, Mitesser und alle anderen Unreinheiten der Haut. Preis eines Kruges sammt Ge-  
brauchsanweisung fl. 1.50.  
Depôt in Hermannstadt bei **W. F. Morscher,** Apotheker; in Budapest bei **Josef**  
**v. Török,** Apotheker, Königsgasse; in Agram bei **Sigm. Mittlbach,** Apotheker; in Pressburg bei  
**Felix Piszory,** Apotheker, Michaeler Thor; in Temesvár bei **Stefan Tarczay,** Apotheker, Fabrik,  
Hauptplatz; **Haupt-Versendungs-Depôt** bei **W. Henn,** Wien. (572) 8-12

Das im Jahre 1858 gegründete erste österreichische  
**Annoncen-Bureau A. Ooppelik,**  
Wien, Stadt, Stubenbastei Nr. 2. (95) 1  
empfiehlt sich zur Beforgung von Annoncen aller Art für  
**sämmtliche in- und ausländische Journale.**  
Für eine reelle und exacte Ausführung aller einlaufenden Aufträge bürgt die allgemein als  
solid bekannte und älteste Firma dieser Branche in Oesterreich-Ungarn.  
Preis-Courante und Kosten-Voranschläge gratis u. franco.

Schweizer  
**CHOCOLADEN, CACAO**  
aus der Fabrik  
**Amédée Kohler & Fils**  
LAUSANNE (Schweiz.)  
(gegründet 1830)  
General-Agenten für  
**L. H. BERNSTEIN** (Oesterreich-Ungarn)  
IX., Berggasse 18  
WIEN. WIEN.  
Zürich 1883.  
Anser-  
Preis-  
bewerbung  
Mitglied  
der Jury.

**Mannesschwäche, Nervenkrankheiten, geheime Jugendjünden**  
und Ausschweifungen.  
**Dr. Wrun's**  
**PERUIN-PULVER**  
(aus peruanischen Kräutern erzeugt).  
Das Peruin-Pulver ist einzig und allein dazu geeignet, um jede Schwäche der Zeugungs- und Ge-  
burtstheile zu beheben und so beim Manne die Impotenz (Mannesschwäche) und bei Frauen die Unfrucht-  
barkeit zu beseitigen. Auch ist das Peruin-Pulver unschädlich bei durch Säures und Blüthenverlust entstandenen Ent-  
kräftungen und namentlich bei durch Ausschweifungen, Onanie und nächtlichen Vollungen (als einzige  
Ursache der Impotenz) (Mannesschwäche) hervorgerufenen Schwächezuständen; ferner gegen alle Nervenkrank-  
heiten, wie: Sinnesschwäche, Schwinden der Körperkraft, Schmerzen im Kreuze und Rückgrate, Brust- und Kopf-  
schmerzen, Migräne, Mattigkeit, Gemüthsverwirrung, hartnäckige Verstopfung, nervöses Zittern an Händen und  
Füssen, Blutarmuth etc. — Alle oben angeführten Krankheiten werden durch kein anderes bis nun  
in der Heilkunde bekanntes Mittel so sicher und vollkommen geheilt, als durch **Dr. Wrun's**  
**Peruin-Pulver**; für Unschädlichkeit wird garantirt. (1041) 12-20  
Preis einer Schachtel sammt genauer Beschreibung 1 fl. 80 Kr.  
General-Agent in Wien: **Al. Gischner,** dipl. Apotheker, II., Kaiser Joseffstrasse 14.

**Zu**  
den constantesten Bedingungen und billigsten Preisen liefert  
die gefertigte handelsgerichtlich protocollirte Firma an  
jedenortsige Parteien alle Gattungen Reinen, Modes-  
waaren-Ausschaffungen, Teppiche, Herren- und  
Damen-Confection etc. in bester Qualität  
gegen sehr bequeme Zahlungsbedingungen. Discretion ver-  
bürgt. Briefliche Aufträge werden prompt erledigt.  
Agenten verbeten.  
**J. Winter,**  
Wien, I., Bäckerstrasse 5.  
(1105) 9-10

**Zahnschmerzen**  
jeder Art  
werden, selbst wenn die Zähne lockt oder angefaßt  
sind, augenblicklich und für die Dauer durch den be-  
rühmten  
**„Indischen Extract“**  
beseitigt. — Derselbe übertrifft seiner schnellen und  
sichern Wirkung wegen alle herartigen Mittel, so daß  
ihn selbst die berühmtesten Aerzte empfehlen.  
In Flaschen zu 35 Kr. und 70 Kr.  
Nur allein echt zu haben: in **Hermann-**  
stadt bei **F. A. Reissenberger,** Kaufmann;  
in Agnetzhelm bei **M. Lang** in Broos bei **Josef Graf-**  
**flus,** Apotheker; in Fogaras bei **Heinrich Schul,** Kauf-  
mann; in Mediasch bei **Carl Breckner,** Kaufmann;  
in Mühlbach bei **J. C. Reinhardt** und **J. L. Binder,**  
Apotheker; in Reps bei **Ernst Wolff,** Apotheker; in  
Reusmarkt bei **C. Fr. Schimert,** Apotheker; in Schäss-  
burg bei **J. B. Missetbacher sen.,** Kaufmann; in Teke  
bei **L. B. Török;** in Agnetzhelm bei **M. Lang.** (2) 4

**Ziehung schon am 20. Februar l. J.**  
**Insgesammt 10.000 Treffer**  
**1 LOS**  
**1 KINCSEM-LOSE**  
1. Haupttreffer **Gulden**  
**50.000**  
2. Haupttreffer **20.000** 3. Haupttreffer **10.000** Gulden ö. W.  
zu haben im  
**LOTTERIE-BUREAU DES UNG. JOCKEY-CLUB**  
Hatvanergasse **BUDAPEST** National-Casino  
sowie in allen Wechselstuben, Tabacktrafiken und Lotto-Collecturen.  
**Jeder Treffer wird baar ausbezahlt**  
Hauptdepôt für Kronstadt und Umgebung bei **Friedrich Orendi,** Kronstadt.